

## **Was ist offene kirchliche Jugendarbeit?**

---

Die offene kirchliche Jugendarbeit (OKJ) ist ein Arbeitsfeld der kirchlichen Jugendarbeit und somit Teil der Jugendpastoral. OKJ meint das Arbeiten mit jungen Menschen ausserhalb verbandlicher (Jubla, VKP) und verbandsähnlicher (Ministrant\*innen, Chöre) Strukturen. So arbeitet OKJ bewusst ohne Mitgliederstrukturen oder dauerhafte Verpflichtungen. Das «offen» bezeichnet darum alle Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene sowie deren freie Beteiligung und Teilnahme an Projekten, Anlässen und Aktivitäten der OKJ.

OKJ versteht sich als Fachterminus, der verschiedene Arten und Weisen der (Zusammen-)Arbeit mit jungen Menschen in diesem ausserverbandlichen und offenen Rahmen miteinschliesst. Die OKJ ist somit als «technische Klammer» dieser pluralen Arbeit zu verstehen, die bereits vielerorts geleistet wird.

Die offene kirchliche Jugendarbeit hat alle jungen Menschen im Alter zwischen 12 und 29 Jahren als Zielgruppe, wobei Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren die primäre Zielgruppe darstellen. In der Arbeit mit ihnen möchte die OKJ einerseits interessierten jungen Menschen eine umfassende Partizipation ermöglichen: aktive Mitentscheidung, Mitgestaltung und Mitverantwortung in Kirche und Gesellschaft. Andererseits steht die adäquate Auseinandersetzung mit dem Leben, mit Sinnfragen und mit dem Glauben im Fokus der OKJ. In diesem Sinne sind auch die Kernziele der OKJ zu verstehen: Selbstverwirklichung steigern, Solidarität verwirklichen, Mitgestaltung fördern.

Auch wenn die OKJ aus dem Glauben heraus handelt, wird eine Reduktion des Arbeitsfeldes auf ausschliesslich religiös-spirituelle Inhalte der Arbeitsweise nicht gerecht. Die Arbeit mit jungen Menschen richtet sich an ein breites Spektrum von Interessen und hat die ganzheitliche Entwicklung im Blick. In der OKJ finden junge Menschen mit grossem Interesse an Religiosität und konfessionell spezifischer Glaubenspraxis ebenso kompetente Gesprächspartner:innen wie Personen, die sich nicht für Religion interessieren – oder sie gar ablehnen. Leitend für die Arbeit mit jungen Menschen sind deren plurale Glaubens- und Lebenswirklichkeiten.